

Fastenhirtenbrief 2004

Liebe Schwestern und Brüder!

1.

„Unser tägliches Brot gib uns heute“. Unter diesem Motto wird heute im Dom zu Bamberg die Misereor-Fastenaktion 2004 eröffnet. Von den rund 6,3 Milliarden Bewohnern der Erde sterben täglich 24 Tausend an Unterernährung, 830 Millionen leiden chronisch an Hunger und etwa 1,2 Milliarden Menschen leben unter dem Existenzminimum. Wenn wir sprechen „Unser tägliches Brot gib uns heute“, beten wir zuerst für diese sterbenden, hungernden und unterernährten Kinder, Frauen und Männer.

Diese Bitte ist aber nur dann ehrlich, wenn wir selber je nach unseren Kräften mithelfen, den Hunger in der Welt zu lindern. Ein konkreter Beitrag in dieser Fastenzeit sollte darin bestehen, großzügig auf Entbehrliches zu verzichten und den Erlös den Hungernden zu schenken. Helfen wir mit, den Hunger in der Welt zu überwinden!

Hunger muss nicht sein. Dass es ihn trotzdem gibt, hat viele Ursachen. Die Gaben der Schöpfung reichen für alle, sie müssen nur gerecht verteilt werden. Die Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ fordert, dass wir uns für eine gerechtere Welt einsetzen. Gerechter ist die Welt dann, wenn das derzeitige Nord-Süd-Gefälle beseitigt ist. Die Weltwirtschaftsordnung muss so gestaltet werden, dass die Entwicklungsländer freien Zugang zu den Weltmärkten erhalten und für ihre Produkte einen angemessenen Preis bekommen. Wissenschaft und Technik sind heute im Stande, für die ganze Weltbevölkerung die Grundnahrungsmittel zu garantieren. Dafür müssen Geld und Material eingesetzt werden. Diese für Waffen und Kriege, für Luxusgüter und ehrgeizige Weltraumprojekte zu verschleudern, ist angesichts des Hungers in der Welt ein Skandal.

„Unser tägliches Brot gib uns heute“ bedeutet auch: „Eine neue Gerechtigkeit und dauerhaften Frieden gib uns heute!“ Jeder von uns kann durch sein Interesse an den Problemen dieser Welt, durch sein Mitwirken in Politik und Wirtschaft, durch seinen Lebensstil, sein Verhalten und nicht zuletzt durch sein Gebet für Gerechtigkeit und Frieden einen Beitrag leisten. Die Fastenzeit fordert dazu auf.

2.

Wir Christen werden bei der Bitte um das tägliche Brot aber auch an das Wort Jesu erinnert, das wir eben im Evangelium gehört haben: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot“. Der Evangelist Matthäus fügt hinzu: „sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“. Wir wissen aus Erfahrung, dass Angesprochen-werden und Antwort-geben für das Leben unabdingbar sind. Ohne das Gespräch mit den Mitmenschen entfaltet sich das Leben nicht, es verkümmert vielmehr. Das Kind muss angesprochen werden, damit es die Sprache lernt und sich entwickelt. Der Jugendliche findet seine Identität, seinen Beruf und einen Partner für das gemeinsame Leben sowie eine tragfähige Lebenseinstellung durch viele gute Gespräche.

Auch für das religiöse Leben sind Ansprache und Antwort Voraussetzungen. Zurecht heißt es im ersten Kapitel des Johannesevangeliums: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1,3). Gott will, dass sich sein göttliches Leben in uns entfaltet. Wir sollen „das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Deshalb spricht er uns Menschen immer wieder an. Der erste Vers des Hebräerbriefes fasst es so zusammen: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn“ (Hebr 1,1 f.).

Das ökumenische Jahr der Bibel ist vorbei. Es hat besonders in unserem Erzbistum Bamberg viele Initiativen für Bibellesen, Bibelgespräch, Bibelschreiben und Bibelbetrachtung gefördert. Viele Höhepunkte wie die Nacht der Bibel in Bamberg, die großen ökumenischen Gottesdienste in Nürnberg und Bayreuth sowie der Bibelmarathon in vielen Gemeinden sind im Gedächtnis. Ich bin froh und dankbar, dass sich so viele Pfarreien, Jugendgruppen, Orden, Verbände und Gemeinschaften - oft in ökumenischer Zusammenarbeit – am Jahr der Bibel beteiligt haben.

Das, was das Jahr der Bibel bewirken wollte, darf aber nicht zu Ende sein. Das aufmerksame Hören, Lesen, Betrachten und Besprechen des Wortes Gottes soll fortgesetzt werden. „Unser tägliches Brot gib uns heute“ bedeutet auch: Das tägliche Wort aus deinem Mund gib uns heute. Denn „dein Wort ist Licht und Wahrheit ... Leben und Freude gibt es meinem Herzen“ (Gotteslob 687).

3.

„Unser tägliches Brot gib uns heute“. Damit bitten wir letztendlich um die Gegenwart Jesu Christi in unserer Mitte. Jesus sagt im Johannesevangelium: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben“ (Joh 6,51). Er, der sich für uns aus Liebe hat kreuzigen lassen, den der Vater aber auferweckt und erhöht hat, ist im Sakrament des Brotes unter uns. Er gibt sich uns zur Speise, damit wir leben in Ewigkeit. Wir dürfen ihn empfangen. Öffnen wir ihm, unserem Herrn und Bruder, in jeder Eucharistiefeier bewusst, dankbar und gut vorbereitet die Türen unseres Lebens.

Der Leib Christi will uns verwandeln. Das ist der eigentliche Zweck jeder Eucharistiefeier und jeder Kommunion. Jesus Christus, Gottes Sohn, der für uns Brot geworden ist, will uns zum Brot füreinander machen. Ein Passionslied in unserem Gotteslob drückt das so aus: „Die Menschen müssen füreinander sterben. Das kleinste Korn, es wird zum Brot, und einer nährt den anderen. Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen; und so ist er für dich und mich das Leben selbst geworden“ (Gotteslob 183). Jesus Christus, Brot vom Himmel, will die Mitte unseres Lebens und unserer Kirche sein. Mit Jesus Christus werden wir zum Brot füreinander.

4.

Liebe Schwestern und Brüder! „Unser tägliches Brot gib uns heute“.

Beten und wirken wir für die Hungernden weltweit, dass sie das tägliche Brot haben!

Hören wir auf Gottes Wort, damit das göttliche Leben sich in uns entfaltet!

Empfangen wir Christus, das lebenspendende Brot und werden wir mit ihm Brot füreinander!

5.

Der Auftrag der Kirche in unserer Zeit ist groß und bedeutsam. Auch unser Erzbistum Bamberg ist gerufen, sich für das Wohl der Menschen einzusetzen und am Heil der Welt mitzuwirken. Auch wenn ich nicht ausdrücklich darauf eingegangen bin, wissen Sie alle, liebe Mitchristen, dass ich diesen Fastenhirtenbrief in schwierigen Zeiten schreibe. Damit wir in der Pastoral und im karitativen Wirken unsere Aufgaben auch in Zukunft erfüllen können, ist das Mitdenken und Mitwirken von allen nötig. Ich bitte Sie um Solidarität, Einsatz und Gebet für unser Erzbistum. Erneuern wir die Gemeinschaft, die *Communio* mit Christus und untereinander! Das gute Miteinander ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass alle in unserer Erzdiözese das tägliche Brot haben, und wir es uns gegenseitig und der Welt schenken können. Damit das gelingt, erbitte ich den Segen des dreifaltigen, guten Gottes: des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Prof. Dr. Ludwig Schick
Erzbischof von Bamberg